

Die Regierungsräte im Kaiserl. Patentamt Dr. Kahle, Dr. Wieprecht, Roge und Rost wurden zu Geheimen Regierungsräten ernannt.

Vom Medizinalamt der Stadt Bremen wurden die Nahrungsmittelchemiker Dipl.-Ing. B. Lindner und B. Vasterling zu Chemikern an der Auslandsfleischbeschaustelle gewählt.

Der Prof. der Physik an der Universität Chicago, Dr. A. A. Michelson, der im vergangenen Jahre den Nobelpreis erhielt, wurde zum Ehrenmitglied der Royal Irish Academy in Dublin gewählt.

Lord Morley of Blackburn wurde am 8./5. zum Kanzler der Victoria-Universität in Manchester gewählt.

Der Assistent Dr. L. Moser wurde als Privatdozent für anorganische und analytische Chemie an der Techn. Hochschule in Wien zugelassen.

Dr. M. Mugdan wurde an Stelle von Dr. Askenasy, der behufs Habilitation an der Techn. Hochschule nach Karlsruhe übersiedelte, zum Geschäftsführer des Kons. f. elektrochem. Industrie in Nürnberg bestellt.

An der St. Louis University wurde Dr. C. H. Neilson zum o. Professor der physiologischen Chemie befördert.

Dr. R. O. Smith wurde zum a. o. Professor für Chemie am Rutgers College ernannt.

Dr. L. Tietjens wurde in Leopoldshall als Handelschemiker öffentlich angestellt und eidlich verpflichtet.

Der vortragende Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe, Geheimer Bergrat E. Völkel, ist zum Dozenten an der Berliner Bergakademie ernannt und mit der Abhaltung von Vorlesungen über Bergrecht und Einführung in die Rechtswissenschaft beauftragt worden.

Bergrat Dr. Vogelsang, Direktor der Gewerkschaft Glückauf, Sondershausen, ist zum Oberberg- und Hüttendirektor der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft erwählt worden.

Dr. H. P. Wijsman in Leiden wurde zum a. o. Professor für Nahrungsmittelhygiene und Pharmakologie ernannt.

Dr. A. L. Winton, Chemiker der Connecticut Agricultural Experiment Station, ist zum Chef des Nahrungsmittellaboratoriums in Chicago ernannt worden.

Nach Vollendung seines 80. Lebensjahres im Juni wird Dr. S. A. Lattimore, Professor der Chemie an der Universität von Rochester, N. Y., sein Amt niederlegen.

Dir. Paul Barnewitz, Vorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrats mehrerer Aktiengesellschaften der Montan- und Metallindustrie, starb am 10./5. in Berlin.

Der Privatdozent für Physik an der Universität Berlin, Dr. U. Behn, ist im Alter von 40 Jahren gestorben.

Dr. Ch. E. Chamberland, 2. Direktor am Pasteur-Institut in Paris, starb am 6./5. 57 Jahre alt.

Der Hüttendirektor Erhardt starb am 3./5. zu München im 56. Lebensjahre.

David W. Greenough, Chemikalien-großhändler in London, starb am 29./4. in London im 79. Lebensjahre.

Frank Henley Leeds, früherer Direktor von Brooke, Simpson & Spiller und chemischer Schriftsteller, starb am 30./4. in Bridport. Sein bekanntestes Werk ist ein Handbuch über Acetylen.

Flores Ontaneda, Chemiker in Guayaquil (Ecuador), ist am 22./4. an der Beulenpest gestorben, die er sich im städtischen Laboratorium zuzog, während er das Haffkinesche Beulenpestvorbeugungsmittel zubereitete.

Alfred E. Shorter, Direktor der Seifenfabriken der North West Soap Company, Ltd., in Meerut und Calcutta, starb am 23./4. in Calcutta im 56. Lebensjahre.

Im Alter von 85 Jahren starb der russische Staatsrat H. W. Struve, u. a. dadurch bekannt, daß er mit Svanberg die Verwendung des Molybdänreagens zur Bestimmung der Phosphorsäure erfand.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Bericht über den 14. intern. Kongreß für Hygiene und Demographie. Berlin 23.—29./9. 1907. Bd. II, mit 4 Tafeln im Text. Berlin, A. Hirschwald, 1908.

Merk, E., Jahresberichte, Bericht über Neuerungen auf den Gebieten der Pharmakotherapie und Pharmazie, 21. Jahrg.

Adreßbuch 1908/09 sämtlicher Bergwerke und Hütten Deutschlands, 5. Jahrg. Dresden, H. Kramer. M 6,—

Bücherbesprechungen.

Kitte und Klebstoffe. Geschichtliche und technische Ausführungen. Von Carl Breuer. Bibliothek der gesamten Technik, 33. Band. Hannover, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, 1907. geh. M 3,40; geb. M 3,80

Die Behandlung des vorliegenden Stoffes: **Kitte und Klebstoffe**, in dem 33. Band der Bibliothek der gesamten Technik, dürfte wohl ganz im Sinne des Gesamtunternehmens und nicht weniger auch im Sinne der Praxis ausgefallen sein.

Daß Verf. bei der Einteilung des Stoffes von seinem ursprünglichen Plan, die Anordnung nach den Verwendungszwecken vorzunehmen, abkommen mußte, weil sehr viele Kitte eine vielseitige Verwendungsweise haben, ist zu bedauern; immerhin hätte gegen diese Schwierigkeit durch einen Anhang oder durch Vervollkommen des Registers Abhilfe geschaffen werden können. Auch scheint dem Ref. für Vorschriften über die Anwendungsart der einzelnen Präparate nicht genügend Raum gelassen zu sein. In einem Rezeptbuch, das bis zu einem gewissen Grade und im besten Sinne des Wortes eine Arbeit über die vorliegende Materie doch sein muß, — in einem Rezeptbuch sind Angaben, wie: „die ihn (den Kitt) für verschiedene Zwecke geeignet erscheinen lassen“, zu wenig bestimmt gehalten. Immerhin wird der Chemiker bei seinem häufigen Kampf mit der Apparatur in der Fülle des Gebotenen so viel Hilfe finden, daß das Werkchen für kein Laboratorium entbehrlich ist. M. P. Neumann.

Die Hochofenschlacke in der Zementindustrie. Von Dr. Hermann Passow. IV u. 72 S. Würzburg, A. Stubers Verlag (Curt Kabitzsch), 1908. geh. M 6,—; geb. M 7,—

Der Verf. des vorliegenden Buches ist Inhaber einer eigenen chemisch-technischen Versuchsstation und Vorsteher des Laboratoriums des Vereins Deutscher Eisenportlandzementwerke. Die Einführung der Hochofenschlacke in die Zementindustrie, die einschlägigen Patente, die gegenwärtige und die zukünftige Bedeutung der Schlacken für die Industrie werden ausführlich besprochen; zum Schluß folgt ein Literaturverzeichnis mit 229 Nummern. Photographie von Dünnschliffen, Kurventafeln über Zug- und Druckfestigkeit von Zementproben sind in den Text eingeschoben. Das Buch ist mit großer Sachkenntnis geschrieben, zahlreiche eigene Versuche und Erfahrungen des Verf. sind darin verarbeitet. — Das dritte Kapitel trägt die Überschrift: Angriffe auf die Hochofenschlacke. Es ist bekannt, daß um die Verwendung der Schlacken in der Zementindustrie ein ziemlich erbitterter Kampf geführt wird. Trotzdem der Verf. in diesem 25jährigen Streit ein warmer Verteidiger der Hochofenschlacke ist, bleibt der Ton seiner Darstellung wohlthuend sachlich. Es ist hier nicht der Ort, Partei zu ergreifen, wir glauben aber, das Passowsche Buch jedem empfehlen zu können, der sich für die einschlägigen Fragen interessiert. Der Verlag hat dem stattlichen Heft eine ganz vorzügliche Ausstattung zuteil werden lassen. Sieverts.

Orthey, M. Die Eisenhüttenchemie. Halle, W. Knapp. M 8,—

An brauchbaren Büchern für Eisenhüttenlaboratorien ist im allgemeinen kein fühlbarer Mangel.

Wenn der Verf. in seinem Buche zum ersten Male die Verfahren zusammenstellt, die Eingang in die Praxis gefunden haben, um dem jungen Chemiker einen Führer durch die zerstreute und sich ständig häufende Fachliteratur zu geben, so ist diese Absicht nur anzuerkennen. Der Verf. hätte vielleicht gut daran getan, wenn er — eben zum Vorteil für den jungen Chemiker — sich bei der Auswahl auf die gebräuchlicheren Methoden beschränkt und dafür sein eigenes Urteil über deren Brauchbarkeit mehr betont hätte. Statt der Besprechung der gasanalytischen Methoden hätte ein Hinweis auf gute Spezialwerke genügt, wodurch vielleicht eine Verbilligung des Buches sich hätte ermöglichen lassen.

Das Buch ist eine fleißige Arbeit und kann empfohlen werden. Voigt.

Rudolf Gregorius. Erdwachs (Ceresin), Paraffin und Montanwachs, deren Darstellung und Verwendung. A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig, 1908. M 4,—

An sich ein sehr dankbares Thema, das Verf. auch ziemlich erschöpfend behandelt hat, und das dem Laien, für den es doch wohl hauptsächlich bestimmt ist, eine genügend gute Übersicht über das besprochene Gebiet gewähren wird. Im einzelnen freilich ermangelt das Buch der gleichmäßigen Durcharbeitung und der Kritik des Verf. über die einzelnen Verfahren. So sind manche wichtige Fabrikationsstadien, wie Reinigen des Paraffins durch den Preßprozeß und die Gewinnung des Rohmontanwachses nur flüchtig behandelt, andere Verfahren

wieder, die nie eine Bedeutung erlangt haben, wie die von Schultze, Munkelt, Meyer u. a. sehr ausführlich besprochen. Im einzelnen finden sich verschiedene Unrichtigkeiten, die Verf. anscheinend aus den von ihm benutzten Quellen mit übernommen hat, auf die hier aber nicht besonders eingegangen werden kann. Die in großer Menge angegebenen Rezepte und Verwendungsweisen der festen Kohlenwasserstoffe werden manchem kleineren Fabrikanten und Gewerbetreibenden willkommen sein, wenn auch hier wieder etwas mehr Kritik bei der Auswahl erwünscht gewesen wäre. Hier würde an einigen Orten die oben erwähnte überflüssige Ausführlichkeit mehr am Platze gewesen sein; z. B. ist die Angabe der summarischen Zusammensetzung der Schuh- und Ledercremes (S. 200) ohne Beschreibung der Arbeitsweise zwecklos, da es bekanntlich gerade hier auf die Reihenfolge der Zutäze und Einhaltung bestimmter Temperaturen besonders ankommt. Graefe.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Deutsche Physikalische Gesellschaft.

Sitzung vom 1./5. 1908.

Vorsitzender: Plank.

H. Kreusler: „Über reines Eisen.“

Um den Zusammenhang zwischen Hysteresis und den im Eisen enthaltenen Fremdstoffen festzustellen, wurde reines Eisen darzustellen versucht. Als Ausgangsmaterial diente das Mohrsche Salz, aus welchem mit reiner Oxalsäure das Eisen gefällt wurde. Zur Vorsicht wurde die Oxalsäure mit über Kochsalz destillierter Salzsäure gewaschen und viermal aus frisch destilliertem Wasser umkrystallisiert. Der erhaltene Niederschlag von Eisen wurde so lange gewaschen, bis keine H_2SO_4 mehr nachzuweisen war, und dann zu Eisenoxyd verbrannt. Da letzteres als Katalysator wirkt und das im Leuchtgas enthaltene SO_2 zu Schwefelsäure oxydiert, wurde mit Äthergasflamme verbrannt. Alsdann wurde mit Wasserstoff, der über erhitztes Kupfer geleitet und über Ätznatron getrocknet war, reduziert. Bei der Entzündung der Wasserstoffflamme bemerkte man eine von Schwefel herrührende Blaufärbung. Wurde die Reduktion in einer Porzellanröhre vorgenommen, so vergrößerte sich die Schwefelmenge, wohl infolge des Schwerspatgehaltes des Porzellans. Auch bei Anwendung einer Quarzröhre wurde Schwefel nachgewiesen, und zwar zeigte sich bei zwanzigmaliger Wiederholung von Oxydation und folgender Reduktion mit der gleichen Substanz ein Ansteigen des Schwefelgehaltes, welcher der Flammentemperatur proportional war, nicht aus dem Eisen herrührte, sondern durch Diffusion aus dem Leuchtgas hereingelangt war. Bei niedriger Temperatur wird die Quarzröhre angegriffen, und es kommt zur Bildung von Eisensilicat. Das durch die Reduktion erhaltene schwammige Eisen wurde durch eine hydraulische Presse geschickt und hierauf im Vakuum geschmolzen. Das so erhaltene Eisen zeigt eine vollständige Unlöslichkeit in Salzsäure, mit Salpetersäure gibt es deutliche Ätzfiguren. Die quantitative